

Laibacher Zeitung.



Nr. 143.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 24. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1882.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen 15 fl. — fr.

Für Laibach ins Haus zugestellt 12 „ — „

Im Comptoir abgeholt 11 „ — „

Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen 7 fl. 50 fr.

Für Laibach ins Haus zugestellt 6 „ — „

Im Comptoir abgeholt 5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Juni 1882.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Nr. 47 Hermann Welkebach den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juni d. J. den ordentlichen Professoren der technischen Hochschule in Graz Adolf von Gabriely und Jakob Böschl in Anerkennung ihrer vieljährigen und erfolgreichen Lehrthätigkeit den Titel von Regierungsräthen mit Nachsicht der Tagen allergnädigst zu verleihen geruht.

In Gemäßheit der Allerhöchst genehmigten, mit h. a. Verordnung vom 26. Februar 1882, N. G. Bl. Nr. 25, kundgemachten Grundzüge für die Organisation des Staatsbetriebes auf den westlichen Staatsbahnen und vom Staate betriebenen Privatbahnen wird der auf Grund des Gesetzes vom 14. Dezember 1877, N. G. Bl. Nr. 112, vom Staate übernommene Betrieb der Kronprinz-Rudolfsbahn und der Staatsbahn Tarvis-

Pontafel vom 1. Juli d. J. an durch die k. k. Direction für Staatsbahnbetrieb in Wien geführt werden.

Dieselbe tritt nach § 1, Abs. 3, der obigen Grundzüge an die Stelle der für die Kronprinz-Rudolfsbahn eingesetzten k. k. Betriebsverwaltung, deren Befugnisse auf sie übergehen, und werden demgemäß die bisher dem k. k. Betriebsverwalter der Kronprinz-Rudolfsbahn, beziehungsweise dessen Stellvertreter zustehenden Befugnisse vom 1. Juli d. J. an durch die k. k. Direction für Staatsbahnbetrieb in Wien ausgeübt werden.

Desgleichen geht in Gemäßheit der obigen Allerhöchst genehmigten Organisations-Grundzüge mit dem 1. Juli d. J. die Betriebsführung der k. k. niederösterreichischen Staatsbahnen (einschließlich der Donau-Uferbahn) auf die k. k. Direction für Staatsbahnbetrieb in Wien über, und tritt dieselbe an die Stelle der bisher zur Leitung der Verwaltung der niederösterreichischen Staatsbahnen eingesetzten Ministerialcommission, welche mit dem bezeichneten Zeitpunkte aufgelöst wird.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 6 der periodischen Druckschrift „Allianz“, ddo. Wien, 15. Juni 1882, enthaltenen Aufsatzes unter der Aufschrift „Habt Acht“ in der Stelle „Der Fall von Tizza-Eslar“ bis „hervorgeholt werden“ das Vergehen nach § 302 St. G. und in der Stelle von „Die Juden werden in ihren Gebeten“ bis „Schuhe geschoben werden“ das Vergehen nach § 303 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, zum Schulerweiterungsbau dem Dr. Schulrathe zu Wuchern eine Unterstützung von 300 fl. und, wie das ungarische Amtsblatt mittheilt, für die Instandsetzung der Ormányer und Domhidaer griechisch-katholischen Kirchen je 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Wien, 22. Juni.

(Orig.-Corr.)

Die Offertausschreibung für die galizische Transversalbahn ist nunmehr erfolgt. Die Offerte ist bis 18. Juli einzubringen, und bis spätestens 20. Juli erfolgt der Zuschlag. Die Gründe, welche das Handelsministerium veranlaßt haben, bei dieser Bauvergebung

von dem Princip der Vergebung in Losen abzugehen und den Bau der ganzen Linie einem Generalunternehmer zu übergeben, wobei sich die Regierung das Aufsichtsrecht und die Beistellung des gesammten Fahrbetriebsparkes in der Höhe von 3 1/2 Millionen Gulden wahr, sind wichtig genug, um die vollständige Berechtigung dieser Maßnahme zu erhärten. Das „Fremdenblatt“ schreibt hierüber: Die Regierung hat bei dem Vollzug der sogenannten Nothstandsbauten in Galizien bezüglich der Grundeinlösung so traurige Erfahrungen gemacht, welche in den ererbten oder eigenthümlichen localen Verhältnissen Galiziens begründet sind und deren Beseitigung außerhalb der Machtsphäre der Regierung liegt, daß sie diesen Weg nicht noch einmal zum Schaden des Baucontos einschlagen konnte. Was der Regierung in der Beseitigung dieser Unzukömmlichkeiten nicht gelang, wird ein Privatunternehmen unbedingt erreichen, welches die Wege einschlagen kann, die diese Uebelstände ausgleichen. Die Regierung legt ferner den größten Wert auf eine schnelle Vollendung dieser Bahnlinie, welche geschäftlich spätestens drei Jahre nach dem erfolgten Offertzuschlage ausgeführt sein muß; sie wird dieses Ziel jedenfalls sicherer erreichen, wenn sie den Gesammtbau einem Unternehmer gibt, als wenn sie mit mehreren zu verhandeln hat; in letzterem Falle könnte leicht der Fall eintreten, daß einzelne Lose, und vielleicht gerade die schwierigsten, zur rechten Zeit nicht fertig sind und die Eröffnung der ganzen Linie verhindert ist. Die Regierung glaubt ferner, daß sie in dem zum Bau ausgelegten Kostenaufwande von 20 1/2 Millionen Gulden bei der Vergebung an einen Unternehmer noch die Chance hat, daß für diesen Geldbetrag die Construction der Brücken in Eisen statt in Holz zu erhalten ist, und auch noch das Auslangen für den Bau der Flügelbahn von Jozosany nach Gorlice finden dürfte, also jedenfalls die Investierung der Bahn in soliderer Weise erreicht. Von einer Schädigung der Interessen der kleineren Bauunternehmer oder von einem Mißtrauen gegen die Leistungsfähigkeit derselben kann umsoweniger die Rede sein, als ja der Generalunternehmer zur Ausführung des Baues jedenfalls die kleineren Unternehmer heranziehen müssen, ja es dem kleineren Unternehmer häufig convenabler sein wird, die Bahnlose von einem Privatmann als von der Regierung zur Anfertigung zu übernehmen, da letztere in ihren Anforderungen bezüglich Caution etc. jedenfalls rigorosere vorgehen

Fenilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(25. Fortsetzung.)

Als Frau von Arnau ihrem Gatten, der bereits unter der Kastaniengruppe saß, schweigend Gottfrieds verschlossenen Brief überreichte, flog ein Schatten über seine Züge. „Was soll das heißen, was hat der Bursche mir zu schreiben, das er nicht sagen könnte?“

Die Commerzienrätin warf Lambert einen aufmunternden Blick zu, denn um seine Mundwinkel zuckte es bedenklich bei den heftigen Worten seines Vaters.

„Er hat dir wohl noch einmal sein warmes Dankgefühl ausgesprochen.“ Frau von Arnau legte ihre Hand auf des Gatten Arm. „Der junge Mann ist nicht mehr unser Hausgenosse, er hat —“

„Gottfried ist fort?“ unterbrach er seine Frau, die einen Bornesausbruch fürchtete und rasch begütigend entgegnete: „Er wollte uns nicht länger zur Last fallen und folgte seinem Berufe, lieber Mann.“

Arnau legte den Brief auf den Tisch, er sprach kein einziges Wort, nur grub sich eine tiefe Falte zwischen seine Brauen. Als sich Lambert, den das Trennungsweg neuerdings übermannte, an seine Brust warf und leise meinte, kam statt der gefürchteten Scheltworte nur die Frage über seine Lippen: „Hättest du ihn wirklich so lieb, mein Junge?“

„O, wie einen Bruder!“

Arnau's Herz trafen diese Worte bis ins innerste Leben. Was hätte er in diesem Momente darum gegeben, wäre er frei von aller Schuld und Lüge gewesen! Und doch, er konnte ja freier aufathmen, der

Anblick des verleugneten Sohnes blieb dem schuldigen Gewissen vielleicht für immer erspart.

Als der Commerzienrath später Gottfrieds Brief las, zitterte seine Hand, und mit abgewendetem Gesichte überreichte er ihn seiner Frau, die das Schreiben mit sichtlichem Rührung an sich nahm.

„Er wünscht unserm Hause reichen Segen,“ sagte sie leise. „O, der Himmel möge auch ihm in allen Lebenslagen Glück und Freude schenken.“

„Ich gönne ihm beides von Herzen,“ warf Arnau ein, „aber er wird es auf seiner Bahn nicht finden, und deshalb wollte ich ihm eine bessere Lebensstellung verschaffen.“

„Ich begreife nicht, weshalb er als Schauspieler nicht glücklich werden könnte!“

„Ach, Fränzi, weil es ein Leben voll Lüge und Komödie ist.“

„Muß ein Schauspieler die Lüge unbedingt in das wirkliche Leben verweben? Auf der Bühne kann er unzählbare Scheinwandlungen durchmachen, im Hause, in seiner Familie bleibt er Mensch, oft ein guter, edler Mensch.“

„Ne, Fränzi!“ Der Commerzienrath sagte es heftig.

„Ich will hoffen, daß dich die Zukunft von deinem Vorurtheil heilen wird,“ entgegnete Frau von Arnau einfach. „Und nun möchte ich mit Lambert einen Spaziergang machen; der Morgen ist so einladend, begleitest du uns?“

„Ich habe nothwendige Briefe zu schreiben,“ sagte Arnau ausweichend.

„Gut, dann gehen wir allein nach dem romantischen Eichenhain.“ Sie warf Lambert einen lächelnden Blick zu, er verstand die Mutter, welche bereits wußte, wer die Leichbekanntschaft in Gottfrieds Briefe sei.

Nach Verlauf einer halben Stunde verließ die Commerzienrätin mit dem Sohne den Gasthof zur „Stadt Benedig“, während sich ihr Gatte in sein Zimmer zurückzog. Aber er war durchaus nicht in der Stimmung, um Briefe zu schreiben. In seinem Innersten kämpften und stritten sich wieder die mannigfachen Empfindungen. Eine war es, die sich immer mehr und mehr zur vollsten Ueberzeugung durchrang: die Gewißheit, daß er den schönen blonden Jüngling mit den tiefblauen Augen innig liebe, so innig, als ein Vater sein Kind nur lieben kann, aber in diese Gewißheit drängte sich die bittere, heftig schmerzende Ueberzeugung, daß er ihn machtlos seinem Schicksale preisgeben müsse, da er ihm niemals Vater war, noch je sein konnte, weil sich die Lüge zwischen ihn und den Jüngling unheilvoll drängte. Erleichterte er sein Gewissen durch die Wahrheit, so zerstörte er auch sein häusliches Glück für immer.

„Nein, nein, lieber will ich ihre bedrückende Last tragen, als die Wahrheit bekennen,“ murmelte Arnau und sank in den Fauteuil, der vor seinem Arbeitstische stand.

Indessen hatte die Commerzienrätin mit Lambert den Eichenhain erreicht und näherte sich der Kapelle, während der Jüngling unwillkürlich stehen blieb.

„Ach, Mutter, soll ich ihr Gottfrieds Gruß wirklich ausrichten?“

„Natürlich, mein Kind!“

„Sie sieht so unnahbar aus, so —“

„Das wollen wir gleich sehen, mein schüchternes Junge,“ antwortete Frau von Arnau und trat vor die Steinstufen, die zu dem Teiche führten. Aber der Nachen lag einsam in dem Schilf; nirgends war das weiße Sommerkleid der jungen Dame zu erblicken.

(Fortsetzung folgt.)

muss als der Generalunternehmer. Dieser hat eine Caution bei der Offertstellung von einer Million Gulden zu erlegen, welche im Laufe der Bauzeit durch Abzug von den erfolgten Zahlungen bis auf zwei Millionen Gulden erhöht wird. Die Regierung übergibt dem Ersterer die gesammten Tracenprojecte gegen Ertrag der Kosten und überweist ihm den noch übrigen Rest der seinerzeit für die Tracierung der Bahn bewilligten Beträge. Auch ist dem Dfferenten Einsicht in die von der Regierung präliminirten approximativen Baukosten der einzelnen Objecte gewährt und so dem Dfferenten der volle Einblick in alle Details des von ihm zu erstrebenden Objectes gestattet.

Ergebnisse der Verzehrungssteuer.

Das Rechnungsdepartement II des k. k. Finanzministeriums hat soeben in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei eine tabellarische Zusammenstellung der Ergebnisse der Verzehrungssteuer im Jahre 1881 erscheinen lassen, der wir hier einige der wichtigsten Daten entnehmen.

Der Ertrag der Verzehrungssteuer in der ganzen Monarchie war im vorigen Jahre 109.713,465 fl., um über 15 Millionen mehr denn im Jahre 1880, wo der Gesamtertrag sich auf 94 1/2 Millionen belaufen hatte. Von dem vorjährigen Gesamtbetrage per 109.7 Millionen entfallen auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 92.6 Millionen, um 13 Millionen mehr als im Jahre 1880, und von jenen 92.6 Millionen wiederum auf das flache Land 76.8, auf die geschlossenen Städte 15.7 Millionen Gulden; nämlich auf Wien 11 Millionen (im Vorjahre 10.7 Millionen), auf Linz 168,821, auf Graz 867,180, auf Laibach 150,539, auf Triest 860,000, auf Prag 1.475,706, auf Brünn 482,550, auf Krakau 457,933 und auf Lemberg 297,546 fl.

Auf die Länder der ungarischen Krone entfallen von der Gesamtsumme der im Jahre 1881 in der Monarchie eingehobenen Verzehrungssteuer per 109.7 Millionen Gulden fast 17 Millionen (16.961,791 fl., um 2 Millionen mehr als im Vorjahre) und hievon auf das flache Land 13.499,542 fl., auf die beiden geschlossenen Städte 3.462,249 fl., nämlich auf Budapest 3.330,878 und auf Pressburg 131,371 fl. Im kroatisch-slavonischen Gebiete der Militärgrenze war der Ertrag der Verzehrungssteuer 96,159 fl., auch hier um 17,694 fl. mehr als im Vorjahre, endlich in Bosnien und der Herzegowina 34,966 fl.

Die Verzehrungssteuer ist bekanntlich in den „geschlossenen“ Städten höher als auf dem flachen Lande, und so ergab sie denn auch in Wien im vorigen Jahre 11.035,659 fl., während sie im ganzen übrigen Lande Niederösterreich nur 6.546,305 fl. einbrachte. In Steiermark bezahlte Graz fast halb so viel als das flache Land (867,150 fl. gegen 1.865,616 fl.). In Laibach und Krain ist das Verhältnis ein ähnliches (150,539 fl. gegen 390,030 fl.); im Küstlande wird dagegen das Verhältnis Niederösterreichs noch überboten, denn Triest bezahlt mehr als doppelt so viel als sein Territorium, Görz, Gradiska und Istrien, 860,000 fl. gegen 390,615 fl. Anders stellt sich die Sache wieder in Böhmen und Mähren; in Böhmen, das auf dem flachen Lande 42.8 Millionen Gulden an Verzehrungssteuer aufweist, darunter allerdings 31.8 Millionen an Zuckersteuer allein (wobei natürlich auf die Steuerrückvergütung bei der Ausfuhr, also auf den Reinertrag der Zuckersteuer, nicht Rücksicht genommen ist), steht Prag mit nicht ganz anderthalb Millionen verhältnismäßig zurück, und ebenso ist es auch in Mähren, aber wiederum durch die Zuckersteuer, welche 10.6 Millionen Gulden von den 13.5 Millionen Gulden der Verzehrungssteuer des flachen Landes ausmacht, neben den 482,550 fl. der Stadt Brünn. In Schlesien beträgt die Zuckersteuer weit mehr als zwei Drittel der gesammten Verzehrungssteuer, 1.9 von 2.8 Millionen Gulden. In Galizien fällt die Zuckersteuer, die sonst nur noch in Niederösterreich mit 439,031 fl. eingestellt ist, mit ihren 160,450 fl. wenig ins Gewicht, und so ist denn auch das Steuerverhältnis zwischen dem flachen Lande, vier Millionen, und den beiden geschlossenen Städten Krakau und Lemberg, zusammen 637,479 fl., kein so auffälliges.

In den 11 Millionen Gulden Verzehrungssteuer der Stadt Wien sind folgende Hauptposten enthalten: Wein 1.3 Millionen Gulden, Bier bei der Einfuhr 1.25, in Wien selbst erzeugtes Bier 1.28 Millionen Gulden, Schlachtwich 838,000, Rälber 262,000, Schweine 376,000, frisches Rindfleisch 407,000, Mehl, Hülsenfrüchte zc. 468,000, frisches Obst zc. 112,000, Butter, Schmalz, Kerzen zc. 125,000, Oele aller Art, darunter auch Petroleum, 230,000, Steinkohlen 199,000, Gefällsicherstellungen und andere Einnahmen 2.955,682 Gulden.

Von den Landtagen.

In der Sitzung des Tiroler Landtages am 20. d. M. wurden auch die Wahlen in das Schulcomité vorgenommen, dem der Antrag der Abgeordneten Glanz und Genossen, betreffend die Schulaufsicht, zugewiesen wird. Gewählt wurden in dieses Comité: der Fürstbischof von Trient, der Fürstbischof von

Brigen, Mgr. Dr. Katschaler, Baron Dipauli, Dechant Glaz, Dr. Joh. Rapp, D. Gentilini, Professor Dr. v. Wildauer, Rector-Magnificus Professor Dr. v. Bintschgau.

Graz, 22. Juni. In der heutigen Landtags-sitzung überreichte der Statthalter eine Regierungsvorlage bezüglich Hebung der Fischerei in Binnengewässern. Der Landesausschuss stellt den Antrag auf Creierung von vier landschaftlichen Bezirks-Thierarztstellen. Schließlich wurde die Wahl des Ausschusses bezüglich Gründung einer Landeskultur-Rentenbank vorgenommen.

Aus Agram

Schreibt man unterm 21. Juni: Das bereits telegraphisch erwähnte Dankschreiben des Banus an die Grenzer lautet: Von meiner Reise in den Bereich der oberen Grenze zurückgekehrt, finde ich in den so herzlichen Manifestationen der Anhänglichkeit und des Vertrauens, womit mir sämtliche Schichten der Grenzbevölkerung überall begegnet, die freudige Veranlassung, auch auf diesem Wege auszusprechen, wie angenehm mich diese herzliche und begeisterte Aufnahme überraschte. Die schöne Eintracht und das erfreuliche Einvernehmen, von welchen die Bevölkerung beim Empfange ihres Landeshefhs geleitet wurde und die in dem Jubel lebhaften Ausdruck fanden, werden für mich eine unvergessliche Erinnerung bleiben. Von diesen Gefühlen freudig bewegt, spreche ich hiemit meinen tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere freut es mich, auf dieser Reise die Ueberzeugung gewonnen zu haben, dass die Bürgertugenden, durch welche die Grenzer sich stets auszeichneten, sich noch unverfehrt erhalten. Dies bietet mir in erster Reihe Bürgerschaft für die erspriehliche Entwicklung des geistigen und materiellen Wohles auch im verfassungsmäßigen Leben, in welches das Grenzvolk bald einzuführen meine sorgfältigste Aufgabe sein wird.

Bosnien und Herzegowina.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: Wir sind wiederholt in der Lage gewesen, über die günstigen Fortschritte, welche die Assentierung in Bosnien macht, zu berichten. Auch die neuesten Nachrichten über die Ergebnisse der Assentierung lauten recht günstig, und ist insbesondere auf die große Zahl von Freiwilligen hinzuweisen. Unter letzteren befinden sich auch Muhamedaner; in Mostar haben sich sogar unter 14 Freiwilligen 7 Muhamedaner gemeldet.

Was die Beruhigung der Zustände in der Herzegowina betrifft, so lässt sich mit Bestimmtheit aussprechen, dass die Verhältnisse sich im allgemeinen wesentlich gebessert haben. Einen wichtigen Beleg hierfür bietet die Rückkehr von Flüchtlingen und die Gesuche um straffreie Rückkehr seitens solcher Personen, welche sich seinerzeit freiwillig oder gezwungen den Aufständischen angeschlossen hatten. Diesertage haben 28 Einwohner des Bezirkes von Gacko von der Erlaubnis zur Rückkehr Gebrauch gemacht und bei dieser Gelegenheit gegen 800 Gewehre den Behörden ausgeliefert.

Wie die Dinge schon heute stehen, ist mit Zuversicht zu erwarten, dass bei fortgesetzter Sicherung der wichtigsten Verkehrswege und der beherrschenden Punkte angeht, der merklichen Fortschritte in der Beruhigung der Bevölkerung und in der Befestigung geordneter Verhältnisse in nicht zu ferner Zeit auch die Zahl und Intenfität der gegenwärtig noch vorkommenden Zusammenstöße militärischer Kräfte mit Räubern auf ein kleinstes Maß herabsinken werden.

Nach einer der „Pol. Corr.“ ferner aus Sarajevo zugehenden Meldung wurde am 25. d. M. in Gradačac die Lösung der ersten Altersklasse beendet, und zwar wurden assentiert: von 11 Freiwilligen 1, von 4 auf die Begünstigung der Losreihe Verzichtenden gleichfalls 1 und in der Losreihe 20 Mann, von welchen 7 beurlaubt wurden. Der Assentierungsbact ist bis Losnummer 209 gelangt, in voller Ordnung und sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr günstig und kam schon beim Anfangen der Assentcommission in dem äußerst herzlichen und besonders feierlichen Empfange zum Ausdruck. — In Sanski most hat gleichfalls gestern die Lösung und Stellung der ersten Altersklasse programmäßig stattgefunden. Assentiert wurden 23 Mann. Es haben sich 4 Freiwillige angemeldet, von welchen 3 assentiert wurden. Die Stimmung und Haltung der Bevölkerung sowie der Assentierten war musterhaft.

Die Krisis in Egypten.

Die Botschafterconferenz in Constantinopel tritt heute noch nicht zusammen, es sind, wie von dort gemeldet wird, neue Verhandlungen zwischen den Mächten nötig geworden; erst für morgen wird eine einfache Zusammenkunft der Botschafter in Aussicht gestellt. Nach einem Pariser Telegramme der „Kölnner Zeitung“ soll die Eröffnung der Konferenz spätestens am nächsten Montag erfolgen, und wäre es

vereinbart, dass jede Macht einen zweiten Bevollmächtigten ernenne.

In London wurde am 19. d. M. ein Cabinet-rath abgehalten. Den „Daily News“ zufolge bildete in diesem Conseil die egyptische Frage den ausschließlichen Gegenstand der Erörterung. — Im Parlamente wird jetzt Tag für Tag über den Stand der egyptischen Angelegenheit interpelliert. — Im Oberhause brachte am 19. d. M. Lord Lamington den Suezkanal zur Sprache, und Carl Granville erwiderte, was die Verwaltung des Suezkanales betreffe, so würde England bis 1904 keinen Antheil an dem Ertragnisse des Kanales haben, aber mittlerweile würde das Anlagekapital mit 5 pCt. verzinst. Das Haus, fuhr der Minister fort, könne sich versichert halten, dass die Regierung die enormen Interessen, welche England im Suezkanale habe, keineswegs unterschätze, und die Frage beschäftige die Aufmerksamkeit der Regierung unablässig in hohem Grade. — Im Unterhause erkundigte sich Mr. Bourke, ob, ehe die vorgeschlagene Konferenz stattfindet, das Parlament von den vereinbarten Grundlagen verständigt werden würde und welches die Grenzen seien, auf welche die Discussion beschränkt sein würde. Mr. Gladstone erwiderte: Die Grenzen, innerhalb welcher sich die Discussion der Konferenz, wenn dieselbe zusammentritt, bewegen wird, sind die bereits für die egyptische Frage gekennzeichneten. Es liegt nicht in der Absicht der Mächte, irgend eine andere Frage auf das Tapet zu bringen. Die Grundlagen der Konferenz, so weit dieselben vereinbart worden, bezwecken die Aufrechterhaltung aller hergestellten Rechte in Egypten, mit gehöriger Berücksichtigung der vernünftigen Entwicklung der Einrichtungen des Landes. Sir Stafford Northcote fragte, ob die Discussion das Thema der Suezkanal-Schiffahrt in sich schließen werde. Der Premier verneinte dies mit dem Bemerkten, dass der Zweck, für welchen die Konferenz zusammenberufen werde, lediglich auf die egyptische Frage beschränkt sei. — Den „Times“ zufolge ist Generalmajor Sir Frederick Goldsmid, der bekannte Controleur der Dakra Sanieh in Egypten, zum Assistenten Lord Dufferins während der Discussion egyptischer Angelegenheiten in Constantinopel ernannt worden.

Die von mehreren Tagesblättern verbreitete Nachricht, dass das österreichische Postamt in Alexandrien infolge der Unruhen daselbst seine Thätigkeit eingestellt habe, bestätigt sich nicht, indem neuesten, authentischen Nachrichten zufolge der Geschäftsbetrieb dieses Postamtes bisher keine Störung oder Unterbrechung erlitten hat.

Am 21. und 22. d. in Wien eingetroffene Telegramme über die egyptische Angelegenheit lauten:

Paris, 22. Juni. Mehrere Journale schlagen die Veranstaltung einer Lotterie zugunsten der Opfer in Egypten vor. Der Ertrag soll sich auf zehn Millionen stellen; der Haupttreffer soll eine Million und der zweite Treffer 500,000 Francs betragen.

Paris, 22. Juni. Nachdem zufolge Privatnachrichten der „Agence Havas“ sämtliche Mächte die ihren Botschaftern erteilten Weisungen inbetreff des Conferenzzbeginnes mit 22. d. M. aufrecht erhalten haben, so wird es als nicht zweifelhaft erachtet, dass heute die erste Conferenzzsitzung stattfindet.

London, 22. Juni. „Daily News“ erfahren, der gestrige Ministerrath beschloß, Lord Dufferin dahin zu instruieren, seine Thätigkeit auf der Konferenz darauf zu beschränken, eine solche Lösung herbeizuführen, welche die Aufrechterhaltung der Rechte des Rhehive, die Wahrung der Freiheiten des egyptischen Volkes und die Einhaltung der internationalen Verpflichtungen Egyptens sichert.

Constantinopel, 21. Juni. In diplomatischen Kreisen hält man es für möglich, dass die Botschafter morgen eine einfache Zusammenkunft haben werden. Nachdem durch die Weigerung der Pforte, an der Konferenz theilzunehmen, die Grundlagen der letzteren geändert erscheinen, so würden hiedurch neue Bourparlers zwischen den Mächten verursacht. Diese Bourparlers sollen auch durch einen diplomatischen Zwischenfall nothwendig geworden sein, welcher aus einem Mißverständnis über eine von der Pforte inbetreff der Konferenz abgegebene jüngste Erklärung hervorging.

Alexandrien, 21. Juni. Die Untersuchungcommission anlässlich der Vorfälle am 11. d. M. besteht aus neun Eingebornen und neun Europäern unter dem Vorsitze des Finanzministers.

Gerichtssaal.

Wien, 20. Juni.

(Process Hoffmann. — Zweiter Verhandlungstag.) Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde die Aussage des Dr. Heinrich Tailor in London verlesen. Dieselbe ergänzt die Aussage Hillels. Hoffmann ließ von Dr. Tailor eigene und Wechsel der „Railway Steel and Plant Company“ escomp-tieren. Hoffmann schuldet dem Dr. Tailor noch 500 Gulden.

Der Präsident constatierte sodann aus einer Zurschrift des Secretärs der „North Bohemian Collieries

Company", Landherr, daß Hoffmann 450 Stück voll-eingezahlte Prioritäts-Obligationen zu 100 Pfund, ferner 120 Stück mit 90 Pfund eingezahlte und 662 Stück gewöhnliche Actien der Gesellschaft zu je 10 Pfund besitze, durch welche Constatierung die Behauptung Hoffmanns betreffs des Depots bei Coutts und Comp. auf ihr richtiges Maß zurückgeführt wird.

Der englischen Polizeinote, welche dem Hoffmann vorwirft, daß er unter Rücklassung von Schulden aus London verschwunden sei, setzte Hoffmann entgegen, daß es unrichtig sei, daß Georges Rosenthal und Georges Romez, seine Gewährsmänner für sein behauptetes Vermögen, nicht existieren. An letzteren will Hoffmann eine jene Schulden weit überragende For-derung haben.

Der Präsident brachte sodann ein Schreiben des Gra-dewitz zur Verlesung, welches dem Hoffmann Aufklärungen über eine zu bauende Eisenbahnstrecke in Brasilien erteilt. In einem Briefe des Hoffmann an Gradewitz erwähnt der erstere eines Familien-zwistes.

Präsident: Diese Mittheilung an Gradewitz haben Sie geleugnet; hier ist der Brief. — A.: Ich habe nicht den Familienzwist geleugnet, sondern nur, daß ich dem Gradewitz gesagt hätte, ich hätte einen Zwist mit meinem Onkel, dem Reichs-Finanzminister, beizulegen.

Hierauf wurde der Advocat Dr. Wilhelm Stam-mseft, der Wiener Rechtsanwalt des Grafen Hugo Hencel-Donnersmark, vernommen. Demselben wurde der Angeklagte von dem Notar Dr. Homann als Chevalier vorgestellt. Der Zeuge erörterte die be-treffs der käuflichen Erwerbung von Wolfsberg mit Hoffmann vereinbarten Stipulationen. Ursprünglich war der Preis des Gutes mit 4 1/2, dann mit 3 1/2, endlich mit 3 Millionen festgesetzt. Hoffmann sollte 200,000 bis 300,000 fl. bar bezahlen. Dem Zeugen war be-kannt, daß damals für Hoffmann bei der Anglobank 25,000 Pfund erliegen, und da der Rest des Kauf-preises auf dem Gute Wolfsberg sichergestellt werden sollte, konnte Hoffmann immerhin als ernster Käufer genommen werden. Allein es kam trotz allen Drängens zu keiner, selbst unbedeutenden Barzahlung, weshalb schließlich der Zeuge von dem Grafen nach mehr als einjährigen Unterhandlungen zu deren Abbrechung be-auftragt wurde. — A.: Daß ich dem Herrn Doctor 400 fl. gegeben habe, daran wird der Herr Doctor sich erinnern, wie auch, daß ich ihm zu bestimmten Zwecken 1000 fl. gegeben habe. — B.: Die 1000 fl. haben Sie mir gegeben zur Deckung der Commissionkosten in der Spartaße, bei der Sie damals ein Anlehen von einer Million aufnehmen und auf das Gut Wolfsberg sicher-stellen wollten.

Aus den weiteren Mittheilungen des Dr. Stamm-seft geht hervor, daß auch das Gut St. Andra hätte verkauft werden sollen. Graf Hencel habe bezüglich des Verkaufes von Wolfsberg gesagt: „Ich verhandle mit Hoffmann so lange nicht, bis das Geld da ist.“ Das Geschäft wurde bekanntlich nicht perfect.

Der Präsident constatirt aus der Aussage des Ingenieurs James Parker, Mitglied der Manchester Company, daß sich Hoffmann als Besitzer der Herr-schaft Wolfsberg vorstellte, daß er 25,000 Pfd. St. als Anlehen erhielt. Im ganzen verlor die Gesellschaft bei den Transactionen mit Hoffmann 5300 Pfd. St., 20,000 Pfd. St. in Wechseln wurden von der anglo-österreichischen Bank zurückgesendet.

Der Angeklagte leugnet zwar, sich als Besitzer des genannten Gutes ausgegeben zu haben, wird aber von einem zweiten Zeugen und durch den Wortlaut des Vertrages mit der Manchester Company der ge-bräuchten Vorpiegelung überwiesen.

Aus der verlesenen Aussage Sr. Excellenz Ritter v. Chlumeczy wird constatirt, daß die Behauptung der Anklage vollständig richtig ist, daß der Angeklagte keine Fufage auf Erlangung der Concession für den Bau der Eisenbahn Drauburg-Wolfsberg erhalten habe.

Der Schienen-Lieferungsvertrag mit der betref-fenden englischen Gesellschaft, den der Angeklagte zum Schaden derselben abschloß, entbehrte somit der noth-wendigsten Voraussetzung.

Pr.: Was sagen Sie darauf? — A.: Ich kann nur sagen, daß der Minister mir versprochen hat, er wird mir den Vorzug geben vor allen Concurrenten.

Pr.: Die Herren Geschwornen werden sich schon ihr Urtheil bilden, ob Ihnen mehr zu glauben oder Sr. Excellenz.

St.A.: Woher wollten Sie die Mittel zum Baue dieser Bahn nehmen? — A.: Ich glaube, hier ist nicht der Ort, darüber Aufklärung zu geben. Hätte ich so viel Zeit gehabt, hätte man es mir erlaubt, so hätte ich diese Mittel schon gefunden.

St.A.: Ich halte dies für sehr wichtig; es ist doch sonderbar, daß man einen Eisenbahnbau unter-nimmt und nicht weiß, woher das Geld dazu nehmen.

Es wird eine aus dem Englischen übersetzte Er-lärung Hoffmanns verlesen, in welcher sich derselbe verpflichtet, die Sicherstellung der Gesellschaft nach österreichischem Geseze gültig zu machen.

Der Präsident bringt die Aussage des Directors der Anglobank in London, Karl Brayder, zur Ver-lesung. Derselbe gibt an, Karl Hoffmann habe sich

ihm vorgestellt und Wechsel in der Höhe von 25,000 Pfund Sterling zur Escomptierung vorgelegt. Um die näheren Daten befragt, habe Hoffmann erklärt, er könne erst um die Mittagsstunde Auskunft geben; unter diesen Umständen mußte er das Geschäft ablehnen.

Es gelangt zur Verlesung die Zeugenaussage eines gewissen Harrison, dem Hoffmann öfter sagte, er sei der Besitzer von Wolfsberg und beabsichtige dort einen Bahnbau.

Hoffmann widerspricht.
Pr.: Das wird sich morgen alles aufklären, für heute aber schließe ich die Sitzung.

Die Verhandlung wird um halb 8 Uhr geschlossen.

Lemberg, 21. Juni.

(Hochverrath'sprocess.) Bertheidiger Lu-binski verlangt die Vorladung des Redacteurs Jo-hann Dobrzanski als Zeugen, weil derselbe fortwäh-rend in der „Gazeta Narodowa“ auf die Verhandlung Bezug habende Artikel veröffentlichte, namentlich die vorgestern in Lemberg erfolgte Verhaftung eines Ru-thenen mit dem Prozesse in Verbindung bringe und dabei falsche, für die Ehre der Grabar tränkende An-gaben wiederhole. Der Staatsanwalt erklärt die An-gaben der „Gazeta Narodowa“ inbetreff der Grabar als falsch; die übrigen Angaben seien nicht geeignet, die Vorladung des Redacteurs Dobrzanski zu begrün-den. Bertheidiger Lubinski nimmt seinen Antrag zurück, indem die loyale Erklärung des Staatsanwaltes be-züglich der Grabar ihn vollständig befriedige.

Es folgt das Verhör des Zbarazer Insassen Alex-a Zaluski, welcher ausführlich erzählt, wie die Ge-meinde Zbaraz die Vorbereitungen zum Uebertritte zur orthodoxen Kirche traf und sich darüber durch eine Deputation, welche der Angeklagte führte, bei dem Lemberger orthodoxen Pfarrer Ploszczanski und bei Pater Naumowicz Rath's erholte. Niemand habe die Gemeinde überredet; alle um Rath befragten Per-sonen erklärten, daß dieser Schritt nicht gesegwidrig sei. Von Ploszczanski und Pater Naumowicz erhielt der Angeklagte Zeitschriften und Broschüren, welche derselbe in der Dorstesehalle vorgelesen hat.

Der Präsident verliest die protokolllarische Aus-sage Zaluski's, aus welcher erhellt, daß Ploszczanski und Pater Naumowicz dem Angeklagten sagten, der ortho-doxe Glaube sei jener unserer Vorfahren, die Ruthenen werden von den Polen bedrückt u. dgl. m. Der An-geklagte geräth in einzelne Widersprüche; er bestätigt aber schließlich seine protokolllarische Aussage und ge-steht namentlich zu, verschiedene Schriften dem Volke vorgelesen und die russischen Verhältnisse günstig dar-gestellt zu haben, doch nur dann, wenn ihn jemand fragte.

Die weiteren Aussagen Zaluski's liefern keine neuen Aufklärungen inbetreff der Hniliczki-Affaire. Zaluski stellt anfänglich den in der Gemeinde Zbaraz geplanten Uebertritt zur orthodoxen Kirche als eine Folge von Mißheiligkeiten mit dem Pfarrer dar, erklärt aber über Befragen des Präsidenten, daß Ueberzeugung dabei im Spiele war, weil die Vorfahren des Angeklagten überhaupt Ruthenen waren und der orthodoxen Kirche angehörten. Auf eine Anfrage des Bertheidigers Jskrzycki, ob der Angeklagte etwas Feindliches gegen Kaiser und Reich geplant habe, erklärt Zaluski, er habe dem Kaiser 12 Jahre treu gedient, und er sowie über-haupt die Ruthenen seien stets bereit, ihr Blut für den Kaiser zu vergießen. Der Bertheidiger verlangt die protokolllarische Aufnahme dieser Erklärung, weil der Anklage-Act ein Attentat auf das ruthenische Volk bilde. Der Präsident rügt diesen Ausdruck, welcher von Jskrzycki zurückgezogen wird. Der Staatsanwalt verlangt dennoch die disciplinäre Bestrafung des Bertheidigers, weil derselbe einem rechtskräftigen An-klage-Acte direct den Vorwurf der Gesegwidrigkeit machte, indem das Wort Attentat nur diese Bedeutung habe. Bertheidiger Jskrzycki äußert nochmals sein Bedauern: er meinte nur ein Attentat auf die Loyalität des ruthenischen Volkes, wolle aber selbst diesen Aus-druck zurückziehen. Nach einer halbständigen Unter-brechung verläßt der Präsident, der Gerichtshof habe beschloffen, dem Bertheidiger Jskrzycki für den Ge-brauch des Ausdruckes „Attentat“ eine Rüge zu er-theilen. Jskrzycki drückt nochmals sein Bedauern aus. Auf Verlangen der Bertheidigung wird der Angeklagte Zaluski mit den Mitangeklagten confrontirt, von wel-chen er nur einige persönlich kennt.

Als vorletzter Angeklagter erscheint Iwan Szpun-der, Bauer aus Hniliczki, welcher sich unschuldig er-klärt. Derselbe erzählt Näheres über den Uebertritt seiner Gemeinde zur orthodoxen Kirche und über die Theilnahme des Paters Naumowicz, welcher den Ueber-tritt für gestattet erklärte und das Concept zur Er-lärung verfaßte. Weiters gesteht der Angeklagte, daß, als er dem Pater Naumowicz erklärte, die Ge-meinde Hniliczki habe sich eines besseren besonnen und bleibe katholisch, Pater Naumowicz erwidert habe, die orthodoxe Kirche werde von selbst kommen, wenn Rußland herkomme; schon jetzt würden von russischen Ingenieuren Pläne der Festung Przemyśl aufgenommen.

Lemberg, 22. Juni.
Im weitem Verhöre bestätigt Szpunder die directe Theilnahme des Pater Naumowicz an der Hniliczki-Affaire, indem derselbe alle betreffenden Schriftstücke verfaßte, Geld aus der Bukowina und Rußland für den Bau einer orthodoxen Kirche und selbst den eigenen Uebertritt zur orthodoxen Kirche in Aussicht stellte. Letztere Aussage gab Szpunder mit dem Vorbehalte, „so viel er sich zu erinnern wisse“, ab. Mitten im Verhöre wirft der Bertheidiger Jskrzycki anlässlich einer Zurechtweisung seitens des Präsidenten demselben eine die Bertheidigung gering-schätzende Leistung der Verhandlung vor. Bertheidiger Lubinski erklärt, er sehe hierin keine Geringschätzung und wolle sich nicht der Erklärung Jskrzycki's an-schließen. Der Gerichtshof verurtheilte Jskrzycki wegen dieses verletzenden Ausdruckes zu einer Geldstrafe von 50 fl. mit der Androhung der Eliminierung, falls sich derselbe nochmals Ähnliches zuschulden kommen läßt. Im weitem Verhöre Szpunders erklärt derselbe auf die Anfrage des Bertheidigers, ob er sich des Hoch-verrathes schuldig bekenne, entschieden nein.
Es folgt hierauf das Verhör Naumowicz'.

Tagesneuigkeiten.

— (K. I. Arme.) Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ meldet: Se. Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst die Uebernahme des überzählig mit Wartegebühr beurlaubten Feldmarschall-Lieutenants Franz Ritter von Goutta auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner im Frieden wie im Kriege stets pflichtgetreuen und voll-kommen ersprießlichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; die Uebernahme des Generalmajors Ladislaus Pongrácz de Szent-Miklós et Óvár, Commandanten der 74. kdn. ungarischen Landwehr-Infanteriebrigade, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen stattgehabten Superarbitrierung als invalid in den Ruhestand anzu-ordnen und demselben bei diesem Anlasse den Feld-marschall-Lieutenantscharakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; und die Veretzung des Obersten Franz Dreskovic, Reservecommandanten des In-fanterieregiments Alexander I., Kaiser von Rußland Nr. 2, in das Verhältnis der überzählig mit Wartegebühr Beurlaubten; weiter: die Uebernahme des überzählig mit Wartegebühr beurlaubten Vinischiffs-Capitans Victor Ritter v. Herzfeld, nach dem Ergebnisse der erneuert stattgehabten Superarbitrierung als invalid in den Ruhe-stand anzuordnen.

— (Personalnachrichten.) Aus Paris wird unter dem 20. d. M. geschrieben: Der neue Botschafter Oesterreich-Ungarns am königl. italienischen Hofe, Graf Rudolf, ist von Madrid hier eingetroffen und begibt sich morgen früh nach Wien. Graf Beust verläßt Ende dieses Monats Paris; sein Nachfolger, Graf Wimpffen, wird für Mitte Juli hier erwartet.

— (Billroth-Feier.) In der ehemaligen Aula, dem jetzigen Gebäude der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, wurde am 22. d. M. mittags die von der Wiener Studentenschaft zu Ehren des Herrn Hofrathes Professor Dr. Billroth veranstaltete Feier abgehalten. In dem reichgeschmückten Festsaale des Akademieggebäudes war schon vor der Mittagsstunde eine große Schar von Studierenden versammelt. Als Ehren-gäste waren die Vertreter des akademischen Senates und die übrigen Professoren der Universität anwesend; ferner Se. Excellenz der Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften, Hofrath Ritter von Arnetz, und Hofrath von Eitelberger. Kurz vor 12 Uhr erschien der Ge-feierte und wurde mit anhaltenden stürmischen Hochrufen begrüßt. Der akademische Gesangverein stimmte das „Gaudeamus“ an, und als die letzten Klänge des studen-tischen Festliedes verhallt waren, trat Stud. Med. Karl Friedinger vor und hielt an Billroth eine Ansprache. Sodann verlas Stud. Med. Braun-Fernwald die von vielen Hunderten Studenten unterzeichnete, künstlerisch ausgestattete Adresse. Der Verlesung der Adresse folgten lebhafteste Prosit-Rufe. Nun betrat Hofrath Billroth unter stürmischen Hochrufen die Tribüne und hielt an die Versammelten eine herzliche Ansprache, in welcher er den Studenten für die ihm bereitete Ovation dankte. Mit dem Vortrage von Weinwurms „Geistliches Lied“ durch den akademischen Gesangverein schloß die Feier.

— (Internationales Schachturnier.) Das internationale Schachturnier in Wien ist mit dem Spieltage am 21. d. M. zu seinem Abschlusse gelangt. Es sind nunmehr noch zwei Stechpartien zu spielen, und zwar um den ersten und zweiten Preis zwischen Steinig (London) und Winawer (Warschau), (falls letzterer eine noch nicht zu Ende gespielte Partie gegen Weiß (Wien), welche wahrscheinlich remis werden dürfte, nicht gewinnt oder verliert, wodurch er natürlich unbestritten Erster, respective Zweiter würde) und um den vierten und fünften Preis zwischen Madengie (Amerika) und Zu-dertort (London). Das Schlussergebnis des Schachturniers ist folgendes: Um den ersten Preis (2000 fl. und 1000 Francs) und den zweiten (2500 Francs) concu-rieren Steinig (London) und Winawer (Warschau) mit

je 24 Bählern; den dritten Preis (1200 Francs.) erhält Mason (Amerika) mit 23 Points; der vierte (800 Francs.) und der fünfte (600 Francs.) ist zwischen Madenzie (Amerika) und Zuckertort (England) streitig, welche beide 22 1/2 gewonnene Partien aufweisen; den sechsten Preis (400 Francs) errang Blackburne (London). Der Specialpreis von 800 Francs. fällt an Zuckertort. Von den übrigen Theilnehmern am Schachturniere zählen: Englisch (Wien) 19 1/2, Paulsen (Deutschland) 18 1/2, Wittke (Graz) 18, die Wiener Weiß 16 1/2, Gruby 16 und Schwarz 15, Tschigorin (Rußland) 14, Meitner (Wien) 13, Bird (London) 12, Ware (Amerika) 10 Points. — Unter den vom Wiener Schachclub gegebenen sechs Preisen ist kein einziger in Oesterreich geblieben.

(Wirbelstürme.) In einem Telegramme aus Newyork, 19. Juni, heißt es: Aus den westlichen Staaten werden schreckliche Wirbelstürme gemeldet. Die halbe Stadt Grinnel, in Iowa, ist zerstört worden, und man glaubt, daß 70 Personen dabei ihren Tod fanden. Während des Orkans wurde ein Eisenbahnzug vom Geleise geweht, wobei zwei Bahnbeamte getödtet wurden. Großer Schaden an Leben und Eigenthum durch Stürme wurde auch in einigen Theilen von Illinois, Missouri und Kansas verursacht. In Walcoln, unweit Grinnel, wurden mehrere Häuser zerstört, acht Personen erschlagen und viele verletzt. Der Lauf der Windbraut, die sich in einer trichterförmigen Wolke näherte, war etwa 25 englische Meilen lang und eine halbe Meile breit.

Locales.

(„Rudolfinum“ in Wien.) In dem von Herrn A. M. Pollak Ritter v. Rudin gegründeten Stiftungshause „Rudolfinum“ in Wien sind für das Studienjahr 1882/83 statt 60 von nun an 70 Stiftungsplätze an fleißige und dürftige ordentliche Studierende der Wiener technischen Hochschule, ohne Unterschied der Confession, zu verleihen. Die Bewerber um dieselben, welche die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft besitzen müssen, haben ihre Gesuche, mit den letzten Studienzeugnissen eines Polytechnicums oder, wenn sie erst an die technische Hochschule gelangen wollen, mit dem Maturitätszeugnisse eines Obergymnasiums oder einer Oberrealschule, ferner mit dem amtlich beglaubigten Dürftigkeitszeugnisse versehen, bis längstens 15. September 1882 bei der Administration des Rudolfinums (Wien, IV., Mayerhofgasse Nr. 3) einzureichen. Von jenen Studien- und Dürftigkeitszeugnissen, welche nicht in der deutschen Sprache ausgestellt sind, müssen gleichzeitig die deutschen Uebersetzungen beigebracht werden, widrigenfalls auf die betreffenden Wittsteller keine Rücksicht genommen wird. Die näheren Aufnahmbedingungen können bei der Hausinspektion eingesehen werden.

(Zur Triester Ausstellung.) Der Installationsplan des Gebäudes Nr. 2 (des Hauptgebäudes — Nr. 1 wird die bosnische Ausstellung, Nr. 3 die Musealausstellungen umfassen) ist hier eingelangt und kann im Bureau der Handels- und Gewerkekammer für Krain eingesehen werden. Die Ausstellung wird, wie man uns mittheilt, programmgemäß am 1. August eröffnet werden.

(Das Leichenbegängniß) des, wie telegraphisch gemeldet worden, am 22. d. M. in Wippach verstorbenen hochw. Herrn Dechant Georg Grabrijan, Ehrenherrschaft, Ritter des Franz-Josef-Ordens u. s. w., findet heute daselbst statt. Der vielbeliebte Verstorbene war am 22. März 1800 geboren und im Jahre 1825 zum Priester geweiht. Die Weinbauschule von Slap und die Landwirtschaftsfiliale in Wippach legten schöne Kränze auf den Sarg des theuren Dahingeshiedenen nieder, beide Kränze mit prachtvollen schweren schwarzen Seidenschleifen, von denen die Schleife der Weinbauschule die Aufschrift: „Vinorejska sola njenemu pospešitelju“ und die der Landwirtschaftsfiliale die Worte: „Kmetijska podružnica vipavska najstarejšemu članu“, trug.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 16. Juni hatte sich vor dem Schwornengerichte der 26 Jahre alte Bauernbursche Georg Bergant vulgo Brušnik aus Dvorje, Gemeinde Birlach im Bezirke Krainburg, wegen einer Reihe von Verbrechen und Vergehen zu verantworten. Beim Militär wurde der Angeklagte wegen Insubordination mit einer Reihe von Arreststrafen, und im Jahre 1881 wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung vom Landesgerichte zu zehn Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Am 12. März d. J. versetzte der Angeklagte im Orte Dvorje dem Burschen Val. Remec mit einem Holzpfahl einen Schlag auf den Hinterkopf, so daß derselbe bewußtlos zu Boden sank und am 14. März infolge der erhaltenen schweren Verletzung starb. Am 22. Februar d. J. versetzte er dem Gendarm Kapar Zupan in der Laube eines Gasthauses mit einer Haue einen Schlag auf den Kopf und auf den Rücken und brachte ihm eine schwere Verletzung bei. Am 17. Februar kam der Bauernbursche Josef Rozen aus einem andern Dorfe nach Dvorje, um sich ein Werkzeug zu holen. Der Angeklagte Bergant umfieng ihn von rückwärts und beide giengen einige Zeit, sich umarmt haltend, im Dorfe eine Strecke Weges. Plötzlich stolperte Rozen, worauf der Angeklagte Bergant ohne allen andern Anlaß ein Messer aus der Tasche zog und dem Rozen

damit fünf Wunden im Gesichte und eine auf der Hand beibrachte. Im Jahre 1880 zerschlug der Angeklagte im Hause des Martin Zupan in Dvorje vier Fensterscheiben ohne allen Anlaß und nach zwei Monaten darauf, als Martin Zupan eben nicht zu Hause war, erbrach er die Thüre, zerschlug zwei Fensterscheiben, stahl eine Uhr, welche er dem Zupan, der ihm begegnete, erst dann zurückgab, als sich dieser bereit erklärte, für den Angeklagten ein halbes Liter Schnaps zu zahlen. Der Angeklagte gesteht alle seine Verbrechen und Vergehen ein, ohne im mindesten Reue zu zeigen.

Das Zeugniß des Gemeindevorstehers bezeichnet den Angeklagten als keinen Menschen, sondern als ein Vieh. Derselbe sei der Schrecken des Dorfes und der ganzen Gemeinde. Alle, selbst seine Eltern, fürchten sich vor ihm und gehen ihm aus dem Wege, weil jeder Angst habe, daß er von ihm erstochen oder erschlagen würde. Der Gemeindevorsteher sagt schließlich, der Angeklagte verdiene nichts als den Galgen, und bittet, daß h. Landesgericht möge ihn für das ganze Leben einsperren. Die Geschwornen bejahten alle Schuldsfragen, und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu neun Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage alle 14 Tage und am 12. März jeden Jahres mit Dunkelarrest und hartem Lager.

(Alfred Rhoms) dreiactige Oper „Nachtigall und Lerche“ kommt am 26. d. im Sulkovsky-Theater, dessen Director Prof. Rhom ist, zur ersten Aufführung. Die Costüme und Decorationen sind ganz neu. Die Spannung des Publicums ist sehr groß. Theaterdirector Rhom hat auch „Die Weiber von Beldeß“ in ein Singspiel mit Nationalmelodien umgearbeitet, um dies Stück ebenfalls hier anzuführen.

(Literatur.) „Neue Wiener Modebriefe“. Illustrierte Damenzeitung, Wien, VII., Bindengasse 16, III. Jahrgang. Abonnement jährlich nur 2 fl. Juni-Nummer. Inhalt: Hauptblatt: Modebrief von Comtesse Ziabella ***. Erklärung der Abbildungen. — 28 Illustrationen. — Mode-Miscellen. — Die Abbildungen sind durchwegs nach Originalmodellen der „Neuen Wiener Modebriefe“ hergestellt. — Belletristische Beilage: Aus der europäischen Frauenwelt. Reiseskizzen von Curt v. Zelau. — Liebst du Blumen? Gedicht von C. Wally. (Mit Illustration.) — Die Frauenfrage in England. Von Helen Zimmern (London). — Feuilleton: Das höchste Ehepaar. Von Dr. J. Ulrich. — Die Sommerrennen in der Freudenau. — Theaterrevue. — Medicinische Causerie. — Ärztliche Correspondenz. — Literatur. — Uebungsblätter für Scharfsinn und Geistesfähigkeit: Schach, Redigiert von Gold. — Inseratenbeilage: Journalrevue. — Kleine Reise- und Badezeitung: Bad Neu-Schmieds. — Genssen. — Reiseliteratur. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ London, 23. Juni. Einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Alexandrien zufolge erklärte Arabi Pascha in Beantwortung der Depesche des Sultans, er sei bereit, der Einladung zu folgen und nach Constantinopel zu kommen; bemerkte jedoch gleichzeitig, die Armee würde ihm nicht gestatten, das Land zu verlassen.

Wien, 23. Juni. Die Landtage von Steiermark, Tirol und Görz setzen ihre Thätigkeit in der bisherigen ruhigen Weise fort. Bei den Wahlen in die einzelnen Ausschüsse wird in der Regel auch auf die Minorität Rücksicht genommen, ein Vorgang, welcher für die versöhnliche Gesinnung der betreffenden Körperschaften das schönste Zeugniß ablegt.

Prag, 22. Juni. Anlässlich der hundertfünfzigjährigen Krönungsfeier der Mutter Gottes auf dem Heiligenberge fuhren heute mittelst zweier Extrazüge der böhmischen Westbahn circa 2000 Wallfahrer mit 56 Geistlichen ab. Der päpstliche Nuntius aus Wien, der Cardinal Fürst-Erzbischof von Prag und die Bischöfe Böhmens befinden sich bereits am Orte der Feier.

Triest, 23. Juni. Der Lloyd-Dampfer „Diana“ ist heute um 10 Uhr aus Alexandrien mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost und 304 Passagieren hier angelangt.

Budapest, 23. Juni. Die Vermählung der Gräfin Klona Andrássy mit dem Grafen Ludwig Batthyany hat heute mittags in der Universitätskirche unter großem Andrang des Publicums stattgefunden. Die Vermählung vollzog Cardinal Haynald mit großer Assistenz. Der Brautzug war ein imposanter und glänzender. Außer den Eltern und zahlreichen Verwandten der Familien Andrássy und Batthyany waren die ganze Aristokratie und die Generalität, an der Spitze der Landescommandierende Baron Edelsheim-Gyulai, erschienen. — Der Unterrichtsminister hat den Hörer der Pressburger Rechtsakademie Krino wegen Theilnahme an panslavistischen Umtrieben aus sämtlichen Lehranstalten des Landes ausgeschlossen. — „Ellenör“ bepricht an leitender Stelle die auf die angeblichen Judenverfolgungen bezüglichen Nachrichten und erklärt auf Grund authentischer Informationen auf das be-

stimmteste, daß bisher ernste Vorzeichen von gegen die Juden gerichteten Tumulten nirgends aufstaueten und auch nicht aufstauen.

Budapest, 21. Juni. Die „Ungarische Post“ meldet aus Belgrad: Der Gesetzentwurf über die Einschränkung der Pressfreiheit bestimmt: 1.) Pressdelicte und Vergehen werden nach dem Strafgesetze geahndet; 2.) Pressdelicte unterliegen nicht der Verjährung; 3.) die Verbreitung socialistischer Tendenzen in Zeitungen, Broschüren oder Buchform ist nicht gestattet.

Petersburg, 23. Juni. Ein Circular des Ministers des Innern gibt den Gouverneuren kund, daß die Verantwortung für fernere anti-semitische Demonstrationen auf sie falle und jede derartige Demonstration die sofortige Entlassung und gerichtliche Belangung der Amtspersonen nach sich ziehen werde, deren erste Aufgabe die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung sei.

Warschau, 22. Juni. Großfürst Michael ist um 8 Uhr abends eingetroffen und im Belvedere abgestiegen. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt.

Constantinopel, 22. Juni, nachts. Die für heute anberaumte erste Conferenzsitzung wurde verschoben.

Ungekommene Fremde.

Am 22. Juni. Hotel Stadt Wien. Graf Kottulinsky, Graz. — Mistap, Böhm. Pischniger, Passaf, Kaufste, und Nadler, Reisender, Wien. — Loriser, Kfm., Triest. — Mayer f. Frau, Planina. — Gollob, Kfm., Oberlaibach. Hotel Elephant. Badener Freiherr v. Ritzstädter, k. k. Feldzeugmeister; Boufel, k. k. Oberlieutenant; Bidic und Singer, Handelsleute, Wien. — Echart, k. k. Hauptmann, Graz. — Weissburg, Kaufm., Nürnberg. — Flegel, königlich ungarischer Ingenieur, sammt Frau, Fuzsine. — Alexander und Gadrjan, Triest. — Hocke, Handelsmann, Ubine. — Koos, Handelsmann, Marburg. Bairischer Hof. Rozamely, k. k. Officiers-Stellvertreter, Bosnien. — Kaiser, Müller, Roetteln.

Verstorbene.

Den 22. Juni. Benzel Burjan, Schneider, 67 J., Rosengasse Nr. 33, Tabes dorsalis. Den 23. Juni. Anna Rozman, Arbeiterstochter, 13 Mon., Gradenkydorf Nr. 3, Laryngitis crouposa.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Thermometerstand in Wien
23.	7 U. Mg.	736.88	+14.4	D.	Schwach	theilw. heiter	16.30
	2 „ N.	736.20	+24.9	SW.	Schwach	heiter	Regen.
	9 „ Ab.	738.24	+16.8	windstill		theilw. heiter	Hagel

Tagsüber angenehm, fast ganz heiter; abends um 7 Uhr Gewitter aus NW. mit Platzregen und Hagel, eine halbe Stunde anhaltend, dann theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 18.4°, um 0.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Gingefendet.

„Mit Bezug auf die im Inseratentheil enthaltene Empfehlung, betreffend die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), können wir bestätigen, daß es sich verlohnt, einen Einblick in das vom Verfasser selbst herausgegebene Werk „Krank- und Darmfataren“ zu nehmen, umso mehr, als dieses Buch den armen Kranken zur Belehrung auf Wunsch unentgeltlich zugestellt wird.“

Es enthält eine für jeden Laien leicht verständliche Abhandlung über Unterleibs- und Verdauungsorgane und führt alle in diesen Theilen vorkommenden Krankheitserscheinungen näher an. Die in dem kleinen gediegenen Werke enthaltenen Ratschläge in Bezug auf Lebensweise und Diät zur Erhaltung der Gesundheit sollte sich nicht nur jeder Leidende, sondern jeder, dem seine Gesundheit über alles geht, zu eigen machen. Von den mehr als glänzenden Erfolgen in dem humanen Streben des Herrn Popp zeugen zweifellos die vielen Dankschreiben aus aller Herren Länder, wovon ein Theil in einem Anhange neben dem Hauptwerke enthalten ist.

Wir können nicht umhin, allen Hilfsbedürftigen dieses kleine Buch angelegentlich zu empfehlen; daselbe verendet auf Wunsch unentgeltlich J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Allen geehrten Freunden und Bekannten, welche unserm unvergesslichen Töchterchen

Bermine

bereitwilligst so prachtvolle Blumen und Kränze zu spenden, daselbe zur letzten Ruhestätte zu geleiten und uns ihr Beileid auszudrücken die Güte hatten, sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus.

Theresine Kavčić geb. Kottinig,
Dr. Jakob Kavčić.

3 Uhr. — Feiertag am 23. Juni 1882.

Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Preiscurant, ist gegen Postanweisung von 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von

J. G. & L. Frankl, Tischler u. Tapezierer,
Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 9.
Daselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.

(1522) 12-11

Course an der Wiener Börse vom 23. Juni 1882. (Nach dem officiellen Coursbllatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Advertisement for the 'Triest 1882' exhibition. Text includes: 'Unter dem Protectorate Sr. kais. Hoheit Herrn Erzherzog Karl Ludwig. Oesterreichisch-ungarische Industrie und landwirt. Ausstellung. Grösste österreichisch-ungarische Ausstellung seit 1873. Herrliche Lage am Meeresstrande in der reizenden Bucht von Muggia. Vorzügliche Anordnung. Ausgezeichnete Restaurationen, Festlichkeiten zu Wasser und zu Lande. Theater und Concerte. Seebäder. Vergnügungsfahrten nach Adolsberg, Aquileja, Venedig, Fiume, Pola. Eröffnung 1. August. Ermässigte Fahrpreise. Schluss 15. November. Ausstellungslotterie: 1000 Gewinne im Gesamtwerte von 213,550 fl. ö. W. Haupttreffer 50,000, 20,000 und 10,000 fl. ö. W. u. s. w. Lose à 50 kr. bei allen Lottocollectanten, Tabaktrafiken, etc. — Wohnungsbureau im Bahnhofe und an den Landungsplätzen.'

Advertisement for 'Salbe' (ointment) against skin ailments. Text: 'Gegen Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerl etc., mit deren Gebrauch dieselben inkürze baldigst spurlos verschwinden und blendend weissen Teint hinterlassen. 1 Tiegel sammt Seife dazu 62 kr., liefert echt die Einhorn-Apotheke in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.'

Advertisement for 'Tüchtige Agenten' (competent agents) for real estate. Text: 'zum Verfaufe von Antheilscheinen, Loosgruppen auf Wiener Communallose Ungarische Theillose etc. werden von einem soliden Bankgeschäfte gegen gute Provision und eventuellen fixen Gehalt gesucht. Franco-offerte unter „Agent 7850“ befördert die Annoncen-Expedition Heinrich Schafel, Wien, Wollzeile. (2466) 3—3'

Advertisement for 'Die Filiale des Photographen E. Pogorelz'. Text: 'befindet sich in der Sommer-Saison rückwärts im Garten der ehemaligen „goldenen Schnalle“, neben dem Casino. (1954) 8-8 Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.'

Advertisement for 'Carinthia-Quelle' (Carinthian Spring). Text: 'vorzüglichster alkalisch-muriatischer Säuerling, angenehmes Erfrischungsgetränk. Bewährt gegen Magen- und Darmleiden. Vorzüglich gut wirkend gegen Gicht und gegen alle Halskrankheiten. — Erfahrungsgemäss vertreibt er bei anhaltendem Gebrauche Kröpfe und Blähhäse, ohne jedoch Jod zu enthalten. 1 Flasche 20 kr. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuiert. (2688) 10—1'

Advertisement for 'Concursauschreibung' (public notice) from the Sparkasse. Text: 'Behufs Besetzung eines von der Sparkasse creirten Stipendiums zur Unterstützung eines Gewerbeschülers, welcher die mit der hiesigen k. k. Oberrealschule verbundene gewerbliche Fortbildungsschule mit besonders günstigem Unterrichtserfolge besucht hat, um dadurch demselben den Besuch einer k. k. Staats-Gewerbeschule und hierdurch die Gewinnung einer tüchtigen gewerblichen Fachbildung, insbesondere in der Maschinenabtheilung für Schlosser, Drechsler, Modelltischler, Kessel- und Kupferschmiede etc. zu ermöglichen, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Die Dauer dieses Stipendiums wird auf fünf halbjährige Curse vom Schuljahre 1882/83 angefangen festgestellt und der Unterstützungsbetrag für jeden Curs mit 150 fl., somit im ganzen mit 750 fl., zahlbar in Monatsraten à 30 fl., bestimmt. — Anspruch auf dieses Stipendium haben in Krain gebürtige Gewerbeschüler, welche die obige Fortbildungsschule besuchen oder besucht haben und die Erlangung der gewerblichen Fachbildung an der k. k. Staats-Gewerbeschule Wiener-Neustadt, u. zw. in der obengeführten Abtheilung für Metallgewerbe, anstreben. Die diesfälligen Gesuche, belegt mit dem Geburtsscheine und Abgangszeugnisse der Gewerblichen Fortbildungsschule, sind bis 15. Juli d. J. der Sparkasse-Amtsdirection zu übergeben. Laibach am 13. Juni 1882. Direction der krainischen Sparkasse.'

Advertisement for 'Schneeglöckchen' (Snowflake) Glycerin-Creme. Text: 'Kein Toilette-Artikel kann hinsichtlich der Wirkung, Güte und Portraitslicht mit dem „Schneeglöckchen“ konkurriren. Aus erfrischenden Substanzen erzeugt, befeuchtet dieses Mittel in kurzer Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerln, Narben etc. und verleiht dem Teint eine blendende Weisse, Frische und Zartheit. — Bestes Schutzmittel gegen die Einwirkung der heißen Luft, sowie gegen Sonnenbrand, dabei merkwürdig zur Toilette der Damen. — Preis per Flacon fl. 1. Veloutine (Poudre de riz) in weiss und rosa, feinhaltend und unsichtbar auf der Haut, von vorzüglicher Güte. — Preis einer Schachtel 1 fl. Schneeglöckchen-Poudre (Spezialität), besonders zu empfehlen gegen fetten Teint, in weiss und rosa. — Preis einer Schachtel 60 kr.'

Large advertisement for 'Haargeist' (Hair Spirit) and 'PURITAS' (Hair Revivifying Milk). Text: 'von eminenter Wirkung auf die Haarwurzel und die Capillargefässe. Nach Krankheiten, wo sich Haarschwund eingestellt, hat dieser Haargeist vorzügliches Gedeihen: nach Verbrauch einer halben Flasche kann man schon die Wirkung wahrnehmen. Einziger Schutz gegen das Ausfallen der Haare und die Schuppenbildung, da er die Haarwurzeln zum Wachstume reist. Preis fl. 1.50, bei Verwendung 20 kr. Sphen. KOLORITAS (Haaröl-Präparat) verleiht grauen, rothen oder erbleichten Haaren die natürliche Farbe. Dieser durch Destillation aus grüner Kirschkorn gewonnene Extrakt ist von überraschend stärkender und konservirender Wirkung. — Preis 1 fl. K. k. ausschl. privileg. PURITAS (Haarverjüngungs-Milch), ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche fängt, d. h. allmähig, und zwar binnen längstens vierzehn Tagen ihnen jene Farbe wiederzugeben, welche sie ursprünglich besaßen! Nothe Haare erhalten binnen 10 Tagen eine dunkelblonde oder braune Farbe. — Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (Bei Verwendung 20 kr. Sphen.) LA JEUNE. Bartfarbe, total unschädlich, von freier Wirkung auf den Bart, der eine natürliche braune oder schwarze Farbe erhält. Preis eines Cartons mit Anzeiger fl. 2.50, ohne fl. 2. Nach Anwendung von La Jeune ist Brillantine zu empfehlen, weil dieselbe dem Barte lebhaftes Aussehen und natürlichen Glanz verleiht. Preis 60 kr. OTTO FRANZ, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 38. Niederlage in Laibach bei Eduard Mahr, Parfumeur. In Klagenfurt: P. Birnbacher, Apotheke „zum Obelisk“; in Villach: J. Detoni, Coiffeur, neben Hotel „zur Post“; in Marburg: W. König, Apoth.'

Advertisement for 'Webers Allgemeine Weltgeschichte' (Weber's General World History). Text: 'Verlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig. Zu beziehen durch Ignaz v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. Zweite Auflage. Alle 2 bis 3 Wochen eine Lieferung à 60 kr. Jährlich 2 bis 3 Bände; in fünfzehn Bänden complet. Jeder Band einzeln käuflich. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. (2268) 12—9'